Können Worte Kriege beenden?

Besser vermitteln als wegsehen

Vermutlich weiß nicht mal die NSA, wie viele SMS und E-Mails jeden Tag verschickt werden, um zwischen zerstrittenen Freundinnen zu vermitteln. Eine solche Einmischung in Dinge anderer ist nicht immer erwünscht. Aber manchmal ist die Vermittlung von außen nötig, damit ein Gespräch wieder möglich wird. Dabei die richtigen Worte zu finden, kann für die Vermittelnden eine mühsame und manchmal undankbare Aufgabe sein. Doch in kleinen wie in großen Konflikten ist es ein erster Schritt auf dem Weg zum Frieden, wenn die Gegner wieder miteinander in Kontakt kommen.

„Allparteiliche Vermittler“ wie die christliche Gemeinschaft Sant’Egidio aus Rom versuchen so etwas auch in gewaltsam ausgetragenen Konflikten. Bei ihrer Arbeit während des Bürgerkrieges in Mosambik hörten sie auf beide Konfliktpartner gleichermaßen und ergriffen niemals Partei für eine der Seiten.

Worte waren auch an anderer Stelle des Konfliktes in Mosambik bedeutsam: Sie standen auf Tausenden Postkarten, die die unter dem Krieg leidende Bevölkerung an die Verhandlungsführer beider Bürgerkriegsseiten schickte. Mailings und Petitionen im Internet an die Entscheider in Politik und Wirtschaft sind auch hierzulande bekannt. In Mosambik retteten die geschriebenen Worte Leben, weil sie ein Baustein waren auf dem Weg zur Beendigung des Bürgerkrieges.

Mosambik

www.friedensbildung.de